

wieder überwunden werden.⁵ Ein Übungs- und Übergangsfeld in diesem Sinne bildet das Studium der in Sprache und Schrift gegossenen geisteswissenschaftlichen Inhalte. Auf diesem Wege gelangt man von der äußeren Beobachtung einer Form (z.B. die der meist unbemerkt bleibenden Anführungsstriche) schließlich zur »Verständigung des Bewusstseins mit sich selbst«, vom konkreten Gegenüber zur Herstellung einer bestimmten Qualität im eigenen Inneren. Esoterikforschung mündet so, im Einlassen auf den Gegenstand, in esoterische Forschung. Die im naturalistischen Sinn gestellte Wahrheitsfrage z.B. nach der historischen Existenz eines benannten Meisters oder eines Beweises für Hell-sichtigkeit verliert dabei an Relevanz; an ihre Stelle tritt die durch eigene Entwicklung vorbereitete innere Evidenzerfahrung, die schließlich selbst inspirativen Charakter annimmt.

Beiden Darstellungen lag der Umgang mit konkreten geistigen Kräften zu Grunde. Während Ulrich Kaiser sich mehr tastend mit der Ausbildung solcher Kräfte im eigenen Inneren beschäftigte und so aus der Meister-Frage eine Methodenfrage machte, sprach Markus Osterrieder aus der Erfahrung von Kräften, die in unterschiedlichen geistigen Strömungen historisch wirksam sind. Nur aus einer solchen Erfahrung heraus, die schnell existenzieller Natur wird, lassen sich die unterschiedlichen

Motive durchschauen und ihre Zukunftsrelevanz andeuten. Entsprechend ging es nie nur um Spezialinhalte, die man mehr oder weniger staunend zur Kenntnis nahm, sondern war man auch als selbständig erkennender und sich entwickelnder Mensch angesprochen. Auf dieser Ebene wäre man gerne noch eingehender ins Gespräch eingetreten.

Ich danke Markus Osterrieder für die Mitarbeit bei der Wiedergabe der von ihm referierten Inhalte.

1 Karl-Martin Dietz (Hg.): *Esoterik verstehen. Anthroposophische und akademische Esoterikforschung*, Stuttgart 2008; siehe die Besprechung in diesem Heft. Vgl. den teilweisen Vorabdruck in *DIE DREI* 3/2008.

2 Vgl. den Aufsatz *Geisteswissenschaft und soziale Frage* (1905/06), in: Rudolf Steiner: *Luzifer – Gnosis 1903–1908: Grundlegende Aufsätze zur Anthroposophie und Berichte aus den Zeitschriften »Luzifer« und »Lucifer-Gnosis«* (GA 34), Dornach ²1987, S. 191-221.

3 Vgl. Peter-R. König: *Rudolf Steiner (1861-1925): niemals Mitglied irgendeines O.T.O.*, http://user.cyberlink.ch/~koenig/steiner_.htm; Hella Wiesberger: *Rudolf Steiners esoterische Lehrtätigkeit. Wahrheitigkeit – Kontinuität – Neugestaltung*, Dornach 1997.

4 Rudolf Steiner: *Die geistige Führung des Menschen und der Menschheit* (1911; GA 15), Dornach 1987.

5 Rudolf Steiner: *Bewusstsein – Leben – Form* (GA 89), Dornach 2001, S. 253f.

Die Poesie des Lebens

Zur Tagung »An der Zeit II« im Oktober 2008 in Dornach

Lydia Fechner

Es ist 12 Uhr nachts. Ich schaue aus dem Fenster des Gästehauses hoch auf den Dornacher Hügel. Zwischen den Zweigen glüht es. Rotes, gelbes, blaues Licht, dazwischen sich bewegende Schatten. Leise werden Stimmen herübergeweht. Gerade erst bin ich herabgekommen mit schnellem Schritt, denn müde war ich eigentlich noch nicht. –

Die Zuhörer sitzen in dem mit Kerzen erleuchteten Raum; bunte Flaschen, durch die das Licht fällt, lassen die Bar an der Fensterseite zur schimmernden Kulisse werden. Vorne halten die Redner – heute Abend Stefan Brotbeck, Walter Kugler und Albert Vinzens – ihre Ansprachen, während das überwiegend junge Publikum aufmerksam, die Flaschen ab und zu

aufnehmend und abstellend, die Gedankengänge verfolgt. Diskussionen schließen sich an; die Pausen dienen zum Austausch und Nachholen von Getränken: Sie dauern übrigens fast so lang wie die Reden.

Die Rudolf Steiner Halde ist der Ort, wo sich – genau wie im letzten Jahr – die verwandelten ehemaligen studentischen Hochschulwochen wiederum ereigneten. Weniges, oder vielleicht auch gar nichts ist so geblieben, wie es war. Es war das erklärte Ziel der beiden Veranstalter, Johannes Nilo und Philipp Tok, keine Tagung *über* ein Thema oder für ein definiertes Publikum zu organisieren. Sie stellten sich vor, einen Zeitraum so zu gestalten, dass sich Wirklichkeit ereignen kann. Das diesjährige Thema der Tagung »Ästhetische Erfahrung« sollte also nicht nur inhaltlich behandelt werden in Vorträgen und Arbeitsgruppen, sondern die Tagung selber sollte eine solche Erfahrung sein.

Was ist »ästhetische Erfahrung«? Man denkt an Kunstwerke und die Begegnung mit ihnen. Man denkt an Definitionen aus Philosophenmund, die diese im Laufe der Geistesgeschichte so zahlreich formuliert haben. Niemand von den Referenten und Teilnehmern hatte seltsamerweise die Idee, seine Ausführungen auf eine solche philosophische Ansicht zu stützen. Jeder begab sich auf die Suche nach der ästhetischen Erfahrung ganz aus dem eigenen Erlebnis- und Reflexionshorizont heraus. Die Entdeckung des eigenen See-

lenraumes sollte das Feld sein, das ästhetische Erfahrung gestattet. Hier kommt das Verstehen an eine Grenze. Beobachtung setzt ein.

Wie in einer spontan entstandenen Choreographie bewegte sich das Gespräch täglich immer weiter auf den Mittelpunkt aller ästhetischen Erfahrung zu: den anderen Menschen. Möglicherweise konnte man vor ein- oder zweihundert Jahren noch versuchen, das Ästhetische losgelöst von der wesenhaften Begegnung zu

erfassen. Heute aber ist diese Begegnung der Brennpunkt, wo Individualität und allgemeine Idee zusammenfallen müssen, wo die eigene Tätigkeit des Wahrnehmens, der Aufmerksamkeit, des Blickrichtens selbst in den Horizont des Erlebens aufgenommen wird und ihre wirklichkeitskonstituierende Kraft unmittelbar offen liegt. Es gibt keine Wirklichkeit, die sich hinter dem Wahrnehmbaren versteckt, und wie ich wahrnehme, bestimme ich selbst (nicht was!). »Mein Blick formt Dich« hieß bezeichnenderweise eine der

Arbeitsgruppen. Das Bilden des eigenen Blicks ist eine moralische Tatsache geworden. Der Mensch ist nicht unabhängig vom Gesehenwerden durch seinen Mitmenschen. Ästhetische Erfahrung heißt auch, sich endlich dieser Eigenverantwortung bewusst zu werden. Wie ich sehe, ist ein schöpferischer Akt.

So spielt das Theater nicht mehr notwendigerweise im Theater – so einer der Teilnehmer. Er empfindet deutlich: Ich bin ja Mitakteur in



dem Stück, das fortwährend gespielt wird. Wir gehen nicht mehr als Zuschauer in die Aufführung; wer endlich merkt, dass er möglicherweise die Hauptrolle spielt, kann frei sein. Wer's nicht merkt – der bleibt vielleicht auf den Rängen sitzen und starrt auf die leere Bühne; nur wird auch das zu einem Stück, einem un bemerkten.

Viele interessante Impulse gingen von den Gestaltern des morgendlichen Plenums aus: Stefan Brotbeck, Wolf-Ulrich Klünker, Bodo v. Plato, Robin Schmidt und Rudy Vandercruyse. Aber ebenso anregend war die Möglichkeit, die die nachmittäglichen Gruppen boten. Hier konnten Themen bewegt, Kunstwerke besprochen, Menschen kennen gelernt werden. Die Überschrift »Menschen sind Themen« passte zum Gedanken der ästhetischen Begegnung im obigen Sinne. Theater- und Vortragsabende,

umrahmt vom abendlichen Nachtcafé, verdichteten die Stimmung unter Teilnehmern und Beitragenden – ohnehin ein Begriffspaar, das zuweilen an Bedeutung verlor.

Im Haus Duldeck (Rudolf Steiner Archiv) wurden am Nachmittag Projekte und Ausstellungen angezeigt, dabei Kaffee und Kuchen geboten. Die Mahlzeiten haben drei jugendliche Köchinnen drei Mal täglich kreativ zubereitet. Nun sind die nächtlichen Farben verblasst, die Stimmen verklungen. Was aber bleibt ist die Poesie des Lebens, die sich hier nur für einen Moment verdichtet hat – zur ästhetischen Erfahrung, dadurch Mensch zu sein, dass der andere durch mich jemand wird – und sich dessen immer mehr bewusst zu werden.

www.anderzeit.com



Der Merkurstab
Zeitschrift für Anthroposophische Medizin
Journal of Anthroposophic Medicine

- Originalia
- Praxis Anthroposophische Medizin
- Anthroposophische Arzneimittel
- Initiativen und Berichte
- Rezensionen

Herausgeber: Medizinische Sektion
der Freien Hochschule für
Geisteswissenschaft und der
Gesellschaft Anthroposophischer
Ärzte in Deutschland e. V.

- Abonnements: Der Merkurstab
Kladower Damm 221, D-14089 Berlin
Fon 030/36501-463, Fax 030/36 8038 91
Sprachbox 030/36501-372
redaktion@merkurstab.de
Jahresabo: € 80,- / Studenten: € 25,-
www.merkurstab.de